

Klimawandel und Gesundheit als Schlüsselthema in der Politik

Empfehlungen der Arbeitsgruppe „Klimawandel und Gesundheit“

Januar 2025

Inhaltsverzeichnis

I.	Einleitung	2
II.	Verfassende und Mitwirkende	4
III.	Herausforderungen und Handlungsbedarfe	5
IV.	Lösungsansätze	6
V.	Empfehlungen an die Politik für die nächste Legislaturperiode	8
VI.	Quellen	8

I | Einleitung

Laut WHO stellt der Klimawandel die größte globale Herausforderung des 21. Jahrhunderts dar. Er verändert viele Umwelt- und Lebensbereiche und hat sowohl direkte als auch indirekte Auswirkungen.

Zu den direkten Auswirkungen gehört extreme Hitze, die unter anderem Hitzestress, Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Diabetes auslösen oder bestehende Erkrankungen verschlimmern kann. Aber auch andere Extremwetterereignisse wie Überschwemmungen gefährden die Bevölkerung zunehmend durch mögliche Verletzungen und Todesfälle sowie durch den Verlust von Obdach und einer eingeschränkten Versorgung mit Trinkwasser, Nahrungsmitteln und medizinischer Versorgung. Auch Infektionskrankheiten nehmen durch den Klimawandel zu.

Zu den indirekten Auswirkungen zählen:

- Veränderungen der Luftqualität (z. B. Feinstaubbelastung), die unter anderem Asthma und Herz-Kreislauf-Erkrankungen verursachen oder verschlimmern können,
- Veränderungen der UV-Strahlung, die Hautkrebs und Augenerkrankungen beeinflussen können,
- die zunehmende und veränderte Verbreitung von Allergenen und die Verlängerung der Pollensaison, mit der Folge einer Zunahme von Allergien,
- die Verbreitung von Vektoren mit einer Zunahme von Infektionen (z. B. West-Nil-Virus, FSME),
- die Ausbreitung wasserbürtiger Infektionen, die zu vermehrten Infektionen durch Legionellen und Nicht-Cholera-Vibrien führen können,
- lebensmittelbedingte Probleme, die zu erhöhten Infektionen und Belastungen durch Biotoxine in der Lebensmittelkette führen können,
- einer Zunahme antimikrobieller Resistenzen, die Infektionen unbehandelbar machen können,
- psychische Belastungen (z. B. Klima-Angst), die mit einer Abnahme des Wohlbefindens und mit Umwelt- und Klimaängsten einhergehen.¹

Diese klimabedingten Veränderungen haben bereits heute direkte Auswirkungen auf die physische und psychische Gesundheit der Menschen. Insbesondere die jüngere Bevölkerung macht sich Sorgen um ihre zukünftigen Lebensverhältnisse. Dies wurde auch in einer repräsentativen Umfrage der Stiftung Gesundheitswissen nachgewiesen, in der mehr als die Hälfte der unter dreißigjährigen Befragten dies äußerten.²

Auch ist zu beobachten, dass klimabedingte Gesundheitsrisiken in ihrer Intensität und Häufigkeit von Jahr zu Jahr zunehmen. Einige Bevölkerungsgruppen sind von den Auswirkungen des Klimawandels jedoch mehr als andere betroffen, sie gilt es besonders in den Blick zu nehmen. Hierzu zählen insbesondere Schwangere, Säuglinge und Kleinkinder, Menschen mit Vorerkrankungen oder Behinderungen, ältere Menschen sowie Menschen mit besonderen sozioökonomischen Herausforderungen oder auch Migrationshintergrund. Auch können Menschen aufgrund ihrer Lebens-, Arbeits- und Wohnverhältnisse (z. B. in Städten) besonders gefährdet sein.³

Die Veränderungen und ihre Auswirkungen verdeutlichen, wie eng Klimawandel und Gesundheit miteinander verknüpft sind. Daher ist es nicht nur von grundlegender Bedeutung, die auslösenden Faktoren des Klimawandels durch einen besseren Klimaschutz zu reduzieren bzw. zu beseitigen, sondern es ist auch notwendig, klimabedingte Gesundheitsrisiken und -herausforderungen frühzeitig zu erkennen und entsprechende Anpassungsmaßnahmen zum Schutz der Bevölkerung zu ergreifen. Auch müssen Verhaltensänderungen erleichtert und die Bereitschaft zu Verhaltensänderungen innerhalb der Bevölkerung gefördert werden.

Aufgrund des hohen Risikos des Klimawandels für die Gesundheit befasst sich auch die BVPG mit den Zusammenhängen und nimmt hierbei insbesondere die Herausforderungen und Handlungsmöglichkeiten der Prävention und Gesundheitsförderung auf Bundesebene in den Blick. Sie fördert die bundesweite themenbezogene

¹ Robert Koch-Institut (Hrsg.), 2023

² König, L et al, 2024

³ Robert Koch-Institut (Hrsg.), 2023

Kommunikation, Gremienarbeit und Beratung zur politischen Weiterentwicklung und Gestaltung. Im Jahr 2024 hat die BVPG ihre 23. Statuskonferenz⁴ u. a. zum Themenschwerpunkt „Klimawandel und Gesundheit“ ausgerichtet, den Hitzeaktionstag 2024 mit seinen „Politische Kernforderungen für ein hitzeresilientes Deutschland“⁵ mitgezeichnet und die Kommunikation hierzu unterstützt. Auch zählt die BVPG zu den Unterstützern des Policy Briefs „The Lancet Countdown Bericht zu Klimawandel und Gesundheit – Policy Brief für Deutschland 2024“.⁶

Aus dieser Arbeit wird deutlich, dass die klimawandelbedingten Auswirkungen auf die Gesundheit und das Leben in unserer Umwelt noch umfassender in politische Prozesse, bundesweite Strukturen, Konzepte und Maßnahmen integriert werden müssen. Nur so kann eine nachhaltige und gerechte Anpassung an den Klimawandel und die damit verbundenen Herausforderungen durch gezielte Prävention und Gesundheitsförderung gelingen.

Wie können diese Herausforderungen bewältigt werden, welche Lösungsansätze stehen zur Verfügung, und welchen Beitrag kann die Politik leisten? Mit diesen Kernfragen beschäftigte sich die Arbeitsgruppe (AG) „Klimawandel und Gesundheit“ der Bundesvereinigung Prävention und Gesundheitsförderung (BVPG). In einem partizipativen Prozess arbeiteten Expertinnen und Experten aus BVPG-Mitgliedsorganisationen sowie externe Fachleute eng zusammen. Eine Übersicht der Mitwirkenden sowie der Verfassenden ist unter Gliederungspunkt II zu finden.

Die zentrale Erkenntnis der Arbeitsgruppe lautet: Die Bewältigung des Klimawandels erfordert schnelles und koordiniertes Handeln, um soziale Ungleichheiten zu verringern und die Gesundheit zu schützen. Wichtige Maßnahmen umfassen die Reduzierung schädlicher Emissionen, die Entwicklung und finanzielle Unterstützung effektiver Schutz- und Anpassungsstrategien sowie eine verbesserte Kommunikation der Vorteile von Klimaschutzmaßnahmen. Zudem sind verstärkte interdisziplinäre Forschung und eine umfassende politische Strategie, wie „Health for All Policies“, notwendig, um die Zusammenhänge zwischen Klimawandel und Gesundheit besser zu verstehen und seine Auswirkungen zu minimieren.

Die folgenden Empfehlungen sollten bei der Gestaltung einer gesundheitsfördernden Gesamtpolitik im Zusammenhang mit Klimawandel und Gesundheit berücksichtigt werden:

Health for All Policies: Ziel muss es sein, Gesundheit und Umwelt als handlungsleitendes Prinzip in die politischen Entscheidungsprozesse mit verpflichtender Umwelt- und Gesundheitsfolgenabschätzung zu integrieren und eine langfristige Strategie zu entwickeln, die sowohl die Klimawende als auch den Gesundheitssektor stärkt. Außerdem muss der interdisziplinäre Dialog zwischen den unterschiedlichen Sektoren (z. B. Bildung, Gesundheit, Umwelt, Verkehr, Stadtplanung) sichergestellt werden.

Forschungsvorhaben und Monitoring: Um die Gesundheitsauswirkungen des Klimawandels zu bewältigen, sind interdisziplinäre Forschung, ein umfassendes Monitoringsystem und eine koordinierte politische Strategie notwendig. Daher muss in den Aufbau und die Förderung von Forschungsprojekten zur Prävention und Gesundheitsförderung im Kontext klimabedingter Gesundheitsbelastungen investiert werden.

Klimaschutz- und Anpassungsmaßnahmen: Da der Klimawandel Erkrankungen verursacht und verstärkt, stellen die Reduzierung des und die Anpassung an den Klimawandel eine äußerst wirksame Präventionsmaßnahme dar. Daher sind Nachhaltigkeit bei Neubauprojekten sowie Klimaschutz- und Anpassungsmaßnahmen durch Finanzhilfen zu fördern, um z. B. klimaangepasste Sanierungen und baulich-technische Anpassungen durchführen zu können. Bei der Entwicklung von Klimaanpassungskonzepten sollten auch die Akteure der Prävention und Gesundheitsförderung aktiv einbezogen werden. Für einen angemessenen Hitzeschutz müssen alle Institutionen und Kommunen Hitzeschutzpläne entwickeln und umsetzen. Dies sollte idealerweise in partizipativen Prozessen erfolgen. An Hitzetagen muss sichergestellt werden, dass ausreichend Trinkwasserbrunnen und öffentliche Toiletten kostenlos und barrierefrei zugänglich sind. Darüber hinaus sollten die Städte Karten mit öffentlich und barrierefrei zugänglichen kühlen Plätzen zur Verfügung stellen.

⁴ BVPG, 2024

⁵ BVPG, 2024

⁶ KLUG – Deutsche Allianz Klimawandel und Gesundheit e.V., 2024

Resilienzförderung und psychotherapeutische Versorgung: Um Resilienz zu fördern, sollten Bildungsangebote zur Psychoedukation bereitgestellt, Plattformen für Erfahrungsaustausch und kollektive Selbstwirksamkeit geschaffen sowie soziale Netzwerke und gemeinschaftliche Initiativen zur Stärkung der Widerstandsfähigkeit unterstützt werden. Außerdem ist es wichtig, den Klimawandel in die Ausbildung psychotherapeutischer Fachkräfte einzubinden, damit sie besser auf klimabedingte psychische Belastungen vorbereitet sind.

Soziale Ungleichheiten: Soziale Ungleichheiten müssen verringert und die Lasten des Klimawandels und der Klimaschutzmaßnahmen gerecht verteilt werden, um die gesellschaftliche Akzeptanz für die Transformation zu sichern.

Förderung von Co-Benefits: Maßnahmen, die mit ihren Co-Benefits sowohl gut für das Klima als auch für die Gesundheit sind (z. B. klimagesunde Ernährung, umweltfreundliche Mobilität), müssen gefördert und verstärkt implementiert werden. Die Zusammenhänge zwischen Klimawandel und Gesundheit müssen in einer übergeordneten Sensibilisierungs- und Bildungskampagne aufgegriffen werden.

II | Verfassende und Mitwirkende

Verfassende

Susen, Britta⁷, Geffert, Dr. Karin⁸, Köser, Simone⁹

Mitwirkende

- Bauer, Jana; Gesunde Städte-Netzwerk der Bundesrepublik Deutschland
- Christ, Dr. Anette; Gesunde Städte-Netzwerk der Bundesrepublik Deutschland
- Grützmacher, Annet; MBSR-MBCT Verband e.V.
- Hecker, Hannah; Physio Deutschland – Deutscher Verband für Physiotherapie e.V.
- Herchenröder, Dr. Minettchen; Physio Deutschland – Deutscher Verband für Physiotherapie e.V.
- Hinn, Susanna; Deutscher Olympischer Sportbund e.V. (DOSB)
- Holtmann, Stefanie; Berufsverband Deutscher Laktationsberaterinnen IBCLC e.V.
- Hölling, Günter; GesundheitsAkademie e.V.
- Knieling, Anna-Sofia; Bundesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe von Menschen mit Behinderung, chronischer Erkrankung und ihren Angehörigen e.V. (BAG SELBSTHILFE)
- Lang, Fredi; Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen e.V. (BDP)
- Reese, Prof. Dr. Gerhard; Deutsche Gesellschaft für Psychologie e.V. (DGPs)
- Witte, Christine; BARMER

III | Herausforderungen und Handlungsbedarfe

Das Voranschreiten des Klimawandels macht es erforderlich, dass die sich hieraus ergebenden Herausforderungen rasch gelöst werden. Handlungsbedarf im Bereich Klimawandel und Gesundheit ergibt sich insbesondere in folgenden Handlungsbereichen:

⁷ Bundesärztekammer, Dezernat Public Health (BÄK), Berlin, Deutschland

⁸ Institut für Medizinische Informationsverarbeitung Biometrie und Epidemiologie (IBE), Pettenkofer School of Public Health, Ludwig-Maximilians Universität (LMU), München, Deutschland

⁹ Bundesvereinigung Prävention und Gesundheitsförderung e.V. Bonn, Deutschland

Klimawandel auslösende Faktoren: Schädliche Emissionen, insbesondere im Verkehrs- und Gebäudesektor sowie in der Landnutzung, müssen deutlich reduziert und klima- und umweltschädliche Subventionen abgebaut werden, um die Klimaziele einhalten zu können.¹⁰

Ungleiche Verteilung der Auswirkungen: Einige gesellschaftliche Gruppen sind weniger verantwortlich und stärker von den Auswirkungen betroffen als andere. Aufgrund ungleicher finanzieller Verteilung/sozioökonomischer Bedingungen sind ihre Lebensbedingungen ungünstiger. Sie verfügen oft nicht über die notwendigen Ressourcen, um sich anzupassen oder sich vor den gesundheitlichen Folgen zu schützen. Dies verschärft die soziale Ungleichheit.

Psychische Gesundheit: Das wachsende Bewusstsein für den Klimawandel kann Ängste und Ohnmachtsgefühle erzeugen, da die Einfluss- und Kontrollmöglichkeiten des Einzelnen begrenzt sind. „Gleichzeitig sind die Prävalenzraten hoher Klima- und Umweltängste abhängig davon, wie man sie misst¹¹, und bisherige Studien deuten darauf hin, dass solche Ängste nicht mit Ohnmacht, sondern eher mit Handlungsmotivation zusammenhängen.“^{12 13 14} Besonders betroffen sind junge Menschen, die langfristig mit den Folgen des Klimawandels konfrontiert sind. Extremwetterereignisse erhöhen zudem das Risiko für psychische Störungen wie Posttraumatische Belastungsstörungen (PTBS), Depressionen und Angstzustände, insbesondere bei vulnerablen Gruppen wie Kindern, Jugendlichen und Menschen mit bereits bestehenden psychischen Belastungen.¹⁵

Schutz- und Anpassungsmaßnahmen: Aufgrund fehlender oder unzureichender Aufklärung, Information und Bildung sind viele Vorteile (Co-Benefits) von Klimaschutz- und Anpassungsmaßnahmen der Bevölkerung noch nicht ausreichend bekannt (s. Beispiel Stillen im Kontext klimagesunder Ernährung) und werden daher nur unzureichend umgesetzt bzw. unterstützt.

Aber auch ungünstige Umsetzungsbedingungen, wie z. B. eine unzureichende ÖPNV-Anbindung, führen dazu, dass keine Verhaltensänderung erfolgt, obwohl die positiven Effekte einer klimaneutralen Mobilität bekannt sind.

Teilweise müssen Schutz- und Anpassungsmaßnahmen, die die Bevölkerung vor den Auswirkungen des Klimawandels schützen, aber auch erst noch entwickelt und implementiert werden und deren Finanzierung gesichert werden (s. Beispiel Sport- und Bewegungsangebote).

Insbesondere in den Lebenswelten (z. B. Bildungseinrichtungen, Arbeitswelt, Pflegeeinrichtungen) müssen klimabedingte Gesundheitsgefahren durch geeignete Schutz- und Anpassungsmaßnahmen wie z. B. Hitzeaktionspläne und die gesundheitsförderliche Gestaltung von Lebens- und Arbeitsbedingungen reduziert bzw. verhindert werden.¹⁶ Hierzu bedarf es auch eines entsprechenden rechtlichen Rahmens auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene, der die geregelte Umsetzung von Klimawandelaktions- bzw. Hitzeaktionsplänen inklusive der Bereitstellung von finanziellen und personellen Ressourcen ermöglicht.

Beispiel Stillen im Kontext klimagesunder Ernährung:

In Deutschland werden zu wenig Kinder gestillt. Obwohl 98 Prozent der Schwangeren den Wunsch haben, zu stillen, gelingt es nur 68 Prozent der Mütter, dies in den ersten Monaten ausschließlich zu tun. Ein zentraler Grund hierfür ist das Fehlen fachlicher und unabhängiger Unterstützung, wodurch die Umsetzung der WHO-Empfehlung zur ausschließlichen Stillzeit von sechs Monaten erschwert wird. In der Folge wird unnötigerweise häufig Muttermilchersatznahrung verwendet. Die industriell hergestellte Nahrung erzeugt einen nicht notwendigen Wasser- und Energieverbrauch, Abfall und CO₂-Emissionen.

¹⁰ Umweltbundesamt (Hrsg.), 2024

¹¹ Wullenkord, M et al, 2024

¹² Wullenkord, M et al, 2021

¹³ Whitmarsh, L et al, 2022

¹⁴ Ogunbode, CA et al, 2022

¹⁵ Robert Koch-Institut (Hrsg.), 2023

¹⁶ Nationale Präventionskonferenz, 2023

Hier ist ein gesellschaftliches Umdenken hin zu einer nachhaltigen Säuglings- und Kleinkindernährung notwendig.

Beispiel Sport- und Bewegungsangebote:

Die sich verändernden klimatischen Bedingungen führen dazu, dass Sport- und Bewegungsangebote, die eigentlich die Gesundheit fördern und erhalten, unter sich verändernden klimatischen Bedingungen, insbesondere bei Hitze, die Gesundheit gefährden können. Die Nutzung von Sportstätten – insbesondere in öffentlichen Räumen – wird durch die Klimaveränderungen beeinträchtigt. Neben Schutzkonzepten und baulichen Anpassungsmaßnahmen werden teilweise auch Anpassungen in den Sportarten selbst notwendig.

Fach- und ressortübergreifende Zusammenarbeit: Um Lösungen für die vielen fach- und ressortübergreifenden Herausforderungen (z. B. Gesundheit, Umwelt, Arbeit, Soziales, Stadtentwicklung) entwickeln zu können, müssen diese zusammen und über die verschiedenen Ebenen hinweg (kommunale, landes- und nationale Ebene) bearbeitet werden.

Umwelt- und Gesundheitsfragen in politischen Entscheidungen: Umwelt- und Gesundheitsthemen werden immer noch nicht in allen politischen Entscheidungsprozessen und Handlungsfeldern berücksichtigt.

Forschungslage zu den Auswirkungen des Klimawandels: Es fehlt an interdisziplinärer Forschung, um die langfristigen Auswirkungen des Klimawandels auf die Gesundheit besser verstehen zu können. Zudem werden Daten aus verschiedenen Bereichen noch nicht ausreichend zusammengeführt, um daraus langfristige Prognosen entwickeln zu können. Auch fehlt es an der Umsetzung von Wirkungsanalysen in Bezug auf die Klimaanpassungsmaßnahmen, die zeigen, ob Maßnahmen wirksam sind oder angepasst/spezifiziert werden müssten.

IV | Lösungsansätze

Die nachfolgend aufgeführten Lösungsansätze unterstützen dabei, den vielfältigen und komplexen Herausforderungen im Kontext von Klimawandel und Gesundheit begegnen zu können:

Solidarität und Verteilungsgerechtigkeit/Chancengerechtigkeit: Die Lasten des Klimawandels und der notwendigen Klimaschutzmaßnahmen müssen gerecht verteilt werden. Eine gerechte Verteilung der Verantwortung und der Mittel zur Bewältigung der Folgen ist notwendig, um eine Verschärfung sozialer Ungleichheit zu verhindern und eine breite gesellschaftliche Akzeptanz und Unterstützung für die notwendige Transformation zu erreichen.

Psychische Gesundheit: Angesichts steigender psychischer Belastungen sind die Förderung der Resilienz der Bevölkerung und eine Erweiterung der psychotherapeutischen Kapazitäten notwendig. Zudem wird empfohlen, den Klimawandel in die Ausbildung psychotherapeutischer Fachkräfte zu integrieren, um sie auf klimabedingte psychische Belastungen vorzubereiten.

Vorteile von Klimaschutz- und Anpassungsmaßnahmen (Co-Benefits): Zahlreiche Klimaschutzmaßnahmen haben positive Auswirkungen auf die Gesundheit und umgekehrt. Zu den Maßnahmen, mit denen Co-Benefits erzielt werden können, gehören unter anderem die Förderung einer gesunden und nachhaltigen Ernährung z. B. in Gemeinschaftseinrichtungen sowie die Unterstützung nachhaltiger und aktiver Mobilität in Städten und Gemeinden. Es ist wichtig, Maßnahmen mit Co-Benefits zu fördern und Wissen und Kompetenzen hierzu durch Bildung und Ausbildung, etwa in Schulen oder Studiengängen, zu vermitteln. Dies würde dazu beitragen, die Akzeptanz für eine ambitionierte Klimaschutzpolitik zu steigern. Grundsätzlich sollte aber auch der gesundheitliche Nutzen von Klimaschutzmaßnahmen stärker in der Kommunikation hervorgehoben werden, um die Akzeptanz für eine engagierte Klimaschutzpolitik zu erhöhen. Die Förderung von Gesundheit und einer wider-

standsfähigen Umwelt kann durch die Betonung der Co-Benefits langfristig in den Vordergrund gerückt werden.¹⁷

Beispiel Co-Benefit Stillen:

Stillen bietet neben den positiven Gesundheitseffekten für Mutter und Kind auch umweltpolitische Vorteile. Während Muttermilchersatznahrung, vor allem Kuhmilchprodukte, nicht nur gesundheitliche Risiken bergen, sondern auch zur Umweltbelastung beitragen, ist Stillen eine klimafreundliche und gesundheitlich förderliche Praxis. Sie trägt zur Reduktion von CO₂-Emissionen bei, spart Ressourcen wie Wasser und vermeidet Abfall. Um das Stillen zu fördern, ist es wichtig, Familien mit unabhängigen Informationen bei ihrer selbstbestimmten Entscheidung für oder gegen das Stillen zu unterstützen. Unabhängige Fortbildungen für medizinisches Fachpersonal, mit dem Ziel, unabhängig zum Stillen beraten zu können, sind dafür eine wichtige Grundlage. Zusätzlich sollten stillfreundliche Strukturen in den Lebenswelten geschaffen werden, damit auch Stillen in der Öffentlichkeit zur Normalität wird.

Beispiel Co-Benefit umweltfreundliche Mobilität:

Umweltfreundliche Mobilität, wie Fuß- und Fahrradverkehr, die nicht nur den CO₂-Ausstoß reduziert, sondern auch die körperliche Gesundheit verbessert, muss durch die Förderung gesunder, klimafreundlicher Mobilitätskonzepte mit einem gut ausgebauten und preiswerten ÖPNV-Angebot sowie besser ausgebauten und sicheren Radwegen gestärkt werden.¹⁸

Health for All Policies und sektorenübergreifende Lösungsansätze: Um Gesundheit und widerstandsfähige Ökosysteme wirksam zu gestalten, sind sektorübergreifende Ansätze erforderlich. Der „Health for All Policies“-Ansatz geht über das traditionelle Verständnis von „Health in All Policies“ hinaus und muss als handlungsleitendes politisches Prinzip umgesetzt werden. Der „Health for All Policies“-Ansatz berücksichtigt nicht nur die Auswirkungen politischer Entscheidungen auf die Gesundheit, sondern stellt aktiv den Nutzen gesundheitsfördernder Maßnahmen für andere Sektoren heraus. Ziel ist, Gesundheit als zentralen Aspekt in alle politischen Entscheidungsprozesse zu integrieren.

Sektorübergreifende Maßnahmen, die sowohl Klima- als auch Gesundheitsziele adressieren, erfordern starke Governance-Strukturen mit einem entsprechenden rechtlichen Rahmen und einer adäquaten finanziellen Ausstattung. Zu den weiteren notwendigen Maßnahmen zählen die Entwicklung einer Public Health-Strategie, die Umweltaspekte berücksichtigt, sowie die Integration von Vulnerabilität in Planungs- und Entscheidungsprozesse. Zudem sollten verpflichtende Umwelt- und Gesundheitsfolgenabschätzungen durchgeführt werden, um die Klimaneutralität des Gesundheitssektors zu fördern. Transparente und partizipative Entscheidungsprozesse sind ebenfalls entscheidend, um Klima- und Gesundheitsinteressen langfristig und nachhaltig miteinander zu verknüpfen. Dabei ist es wichtig, das föderale System sowie die verschiedenen beitragenden Sektoren angemessen zu berücksichtigen und einzubinden.¹⁹

Förderung von Forschung und Monitoring: Um die Auswirkungen des Klimawandels auf die Gesundheit besser abschätzen und geeignete Schutz- und Anpassungsstrategien entwickeln zu können, sind interdisziplinäre Forschung und ein interdisziplinäres Daten- bzw. Monitoringsystem notwendig, in dem die Forschungsergebnisse aus verschiedenen Bereichen (Gesundheit, Umwelt, Wirtschaft etc.) zusammenfließen und als Grundlage für politisches Handeln genutzt werden können.²⁰

Die Herausforderungen des Klimawandels erfordern ein rasches und koordiniertes Handeln, um soziale Ungleichheiten zu verringern und die Gesundheit der Bevölkerung zu schützen. Es ist von entscheidender Bedeutung, schädliche Emissionen zu reduzieren, wirksame und evidenzbasierte Schutz- und Anpassungsmaßnahmen zu entwickeln und finanziell zu unterstützen sowie die Vorteile von Klimaschutzmaßnahmen besser zu

¹⁷ Geffert, K, 2024

¹⁸ Nationale Präventionskonferenz, 2023

¹⁹ Geffert, K, 2024

²⁰ ExpertInnenrat der Bundesregierung „Gesundheit und Resilienz“, 2024

kommunizieren. Verstärkte interdisziplinäre Forschung und eine umfassende politische Strategie, einschließlich der Umsetzung von „Health for All Policies“, sind unerlässlich, um die komplexen Zusammenhänge zwischen Klimawandel und Gesundheit besser zu verstehen und Auslöser und Auswirkungen zu reduzieren.

V | Empfehlungen an die Politik für die nächste Legislaturperiode

Folgende Empfehlungen sollten für eine gesundheitsfördernde Gesamtpolitik im Kontext von Klimawandel und Gesundheit berücksichtigt werden:

- **Health for All Policies:** Ziel muss es sein, Gesundheit und Umwelt als handlungsleitendes Prinzip in die politischen Entscheidungsprozesse mit verpflichtender Umwelt- und Gesundheitsfolgenabschätzung zu integrieren und eine langfristige Strategie zu entwickeln, die sowohl die Klimawende als auch den Gesundheitssektor stärkt. Außerdem muss der interdisziplinäre Dialog zwischen den unterschiedlichen Sektoren (z. B. Bildung, Gesundheit, Umwelt, Verkehr, Stadtplanung) sichergestellt werden.
- **Forschungsvorhaben und Monitoring:** Um die Gesundheitsauswirkungen des Klimawandels zu bewältigen, sind interdisziplinäre Forschung, ein umfassendes Monitoringsystem und eine koordinierte politische Strategie notwendig. Daher muss in den Aufbau und die Förderung von Forschungsprojekten zur Prävention und Gesundheitsförderung im Kontext klimabedingter Gesundheitsbelastungen investiert werden.
- **Klimaschutz- und Anpassungsmaßnahmen:** Da der Klimawandel Erkrankungen verursacht und verstärkt, stellen die Reduzierung des und die Anpassung an den Klimawandel eine äußerst wirksame Präventionsmaßnahme dar. Daher sind Nachhaltigkeit bei Neubauprojekten sowie Klimaschutz- und Anpassungsmaßnahmen durch Finanzhilfen zu fördern, um z. B. klimaangepasste Sanierungen und baulich-technische Anpassungen durchführen zu können. Bei der Entwicklung von Klimaanpassungskonzepten sollten auch die Akteure der Prävention und Gesundheitsförderung aktiv einbezogen werden. Für einen angemessenen Hitzeschutz müssen alle Institutionen und Kommunen Hitzeschutzpläne entwickeln und umsetzen. Dies sollte idealerweise in partizipativen Prozessen erfolgen. An Hitzetagen muss sichergestellt werden, dass ausreichend Trinkwasserbrunnen und öffentliche Toiletten kostenlos und barrierefrei zugänglich sind. Darüber hinaus sollten die Städte Karten mit öffentlich und barrierefrei zugänglichen kühlen Plätzen zur Verfügung stellen.
- **Resilienzförderung und psychotherapeutische Versorgung:** Um Resilienz zu fördern, sollten Bildungsangebote zur Psychoedukation bereitgestellt, Plattformen für Erfahrungsaustausch und kollektive Selbstwirksamkeit geschaffen sowie soziale Netzwerke und gemeinschaftliche Initiativen zur Stärkung der Widerstandsfähigkeit unterstützt werden. Außerdem ist es wichtig, den Klimawandel in die Ausbildung psychotherapeutischer Fachkräfte einzubinden, damit sie besser auf klimabedingte psychische Belastungen vorbereitet sind.
- **Verringerung sozialer Ungleichheiten:** Soziale Ungleichheiten müssen verringert und die Lasten des Klimawandels und der Klimaschutzmaßnahmen gerecht verteilt werden, um die gesellschaftliche Akzeptanz für die Transformation zu sichern.
- **Förderung von Co-Benefits:** Maßnahmen, die mit ihren Co-Benefits sowohl gut für das Klima als auch für die Gesundheit sind (z. B. klimagesunde Ernährung, umweltfreundliche Mobilität), müssen gefördert und verstärkt implementiert werden. Die Zusammenhänge zwischen Klimawandel und Gesundheit müssen in einer übergeordneten Sensibilisierungs- und Bildungskampagne aufgegriffen werden.

VI | Quellen

- BVPG, 2024: Hitzeaktionstag 2024. Politische Forderungen für ein hitzeresilientes Deutschland. Online: <https://www.bvpraevention.de/cms/index.asp?inst=newbv&snr=14169> (abgerufen 03.12.2024)
- BVPG, 2024: Statuskonferenz 2024. Prävention und Gesundheitsförderung: gemeinsam weiterentwickeln und gestalten. Online: <https://www.bvpraevention.de/cms/index.asp?inst=newbv&snr=14211> (abgerufen 03.12.2024)

- ExpertInnenrat der Bundesregierung „Gesundheit und Resilienz“, 2024: 5. Stellungnahme des ExpertInnenrats „Gesundheit und Resilienz“. Klimawandel und Gesundheit: Zusammen Denken, Systemgrenzen überwinden. Online: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/bundesregierung/bundeskanzleramt/expertinnenrat-gesundheit-und-resilienz> (abgerufen 03.12.2024)
- Geffert, K, 2024: Klimawandel und Gesundheit – Mehrgewinne für Prävention und Gesundheitsförderung. Online: <https://www.bvpraevention.de/cms/index.asp?inst=newbv&snr=14216> (abgerufen 03.12.2024)
- KLUG – Deutsche Allianz Klimawandel und Gesundheit e.V., 2024: The Lancet Countdown Bericht zu Klimawandel und Gesundheit, Policy Brief für Deutschland 2024. Online: <https://klimagesund.de/> (abgerufen 03.12.2024)
- König, L, Breves, P, Linnemann, GA, Hamer, T, & Suhr, R, 2024: Climate change distress and impairment in Germany. *Frontiers in Public Health*. Online: <https://doi.org/10.3389/fpubh.2024.1432881> (abgerufen 03.12.2024)
- Nationale Präventionskonferenz, 2023: Prävention, Gesundheits-, Sicherheits- und Teilhabeförderung in Lebenswelten im Kontext klimatischer Veränderungen. Online: <https://www.npk-info.de/umsetzung/gesamtgesellschaftliches-zusammenwirken/npk-papier-gesundheit-und-klima> (abgerufen 03.12.2024)
- Ogunbode, CA, Doran, R, Hanss, D, Ojala, M, Salmela-Aro, K, van den Broek, KL et al, 2022: Climate anxiety, wellbeing and pro-environmental action: correlates of negative emotional responses to climate change in 32 countries. *Journal of Environmental Psychology*, 84, 101887
- Robert Koch-Institut (Hrsg.), 2023: Journal of Health Monitoring. Auswirkungen des Klimawandels auf Infektionskrankheiten und antimikrobielle Resistenzen – Teil 1 des Sachstandsberichts Klimawandel und Gesundheit 2023. Abbildung 1, S. 16. Online: https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloadsJ/JHealthMonit_2023_S3_Sachstandsbericht_Klimawandel_Gesundheit_Teil1.pdf?__blob=publicationFile (abgerufen 03.12.2024)
- Robert Koch-Institut (Hrsg.), 2023: Auswirkungen des Klimawandels auf nicht-übertragbare Erkrankungen und die psychische Gesundheit – Teil 2 des Sachstandsberichts Klimawandel und Gesundheit 2023. Online: https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloadsJ/JHealthMonit_2023_S4_Sachstandsbericht_Klimawandel_Gesundheit_Teil2.html (abgerufen 03.12.2024)
- Umweltbundesamt (Hrsg.), 2024: Treibhausgas-Projektionen für Deutschland. Treibhausgas-Projektionen 2024 – Ergebnisse kompakt. Online: <https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/treibhausgas-projektionen-2024-ergebnisse-kompakt> (abgerufen 03.12.2024)
- Whitmarsh, L, Player, L, Jiongco, A, James, M, Williams, M, Marks, E, & Kennedy-Williams, P, 2022: Climate anxiety: What predicts it and how is it related to climate action? *Journal of Environmental Psychology*, 83, 101866
- Wullenkord, MC, Johansson, M, Loy, LS, Menzel, C, & Reese, G, 2024: Go out or stress out? Exploring nature connectedness and cumulative stressors as resilience and vulnerability factors in different manifestations of climate anxiety. *Journal of Environmental Psychology*, 95, 102278
- Wullenkord, MC, Tröger, J, Hamann, KR, Loy, LS, & Reese, G, 2021: Anxiety and climate change: A validation of the Climate Anxiety Scale in a German-speaking quota sample and an investigation of psychological correlates. *Climatic Change*, 168(3), 20